

Landwirthschaftl. Verein.

Obgleich eine geordnete Circulation der Zeitschriften und anderer Blätter des Vereins einzig im Interesse der Mitglieder selbst liegt, und ohne pünktliche Einhaltung der Leszeiten und sofortige Weiterbeförderung der Mappen auf dem Lande die größten Störungen erfolgen müssen, können sich einzelne Mitglieder des Vereins nicht dazu bequemen, wie denn auch gegenwärtig alle Mappen auf dem Lande von irgend einer Seite zurückgehalten sind. Es wird deshalb wiederholt dringend gebeten, die Ordnung pünktlich einzuhalten, Ankomst und Abgang der Blätter bei jedem Namten beizufügen, und die gelesenen Schriften mit den Mappen an den Unterzeichneten in Balde zurückzusenden.

Schorndorf den 22. Oktober 1859.

Für den Ausschuss:
Fuchs.

Es hat Jemand einen doppelten Kleiderkasten zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

**Mätschenbeuren.
Dinkel-Verkauf.**

Die hiesige Zehent-Verwaltung verkauft am Freitag den 28. d. Mts.,
Vermittags 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus ca. 84 Scheffel Dinkel, wozu Kaufslustige eingeladen werden.
Den 18. Oktober 1859.

Zehentrechner Kubn.



Am Feiertag Sim. und Jud. haben
Baektag
Straub., Brügel, J. Daimler.

Verschiedenes.

Stuttgart, 21. Okt. Ein in seinem Fache als ausgezeichnete Künstler gekundter Mann, der Kupferstecher Gugeler verläßt Europa, um sich nach Amerika zu begeben; schon früher hat er mehrere Jahre dort gelebt und einen guten Verdienst gehabt. Dies ist auch der Grund, warum er die Heimath wieder verläßt. In Architekturstudien, in Landwirthschaft gilt er für einen gleich vortrefflichen Künstler; allein hier wird für die Kunst bei Weitem kein so hoher Lohn gewährt, wie es in Amerika die Planen für die Stahlplatten ihres massenhaften Papiergeldes thun. (D. Z.)

Etikette einer Schauspielerin. Die im Jahre 1736 zu London verstorbene, berühmte Schauspielerin Anna Oldfield lag zwei Tage auf dem Paradebette, und ihre Begräbnisfeierlichkeiten wurden so prächtig und geschmackvoll und mit einem solchen Aufwande bezogen, als wäre sie im Leben eine der hohen und berühmten Personen gewesen, die sie so kunst- und würdevoll oft auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, dargestellt hatte. Sieben Personen von hohem Stande unter andern die Lords Lavar und Harley, hielten das

Leichentuch, und der Bischof von Westminster besorgte die kirchlichen Ceremonien. Pope, ihr berühmter Zeitgenosse, stellt sie als die Dame seiner Zeit da, die es im Luxus und in sinnlichem Vergnügen am weitesten gebracht hatte, und läßt sie, als höchst eitles Weib bei der Ahnung ihres nahen Endes und der damit verbundenen Schmucklosigkeit ihres Körpers ausrufen: „Himmel, bloß ein wollenes Sterbekleid? Wie empörend! Ich vermag es nicht zu fassen!“ — Zu ihren Kammerjungfern gekehrt. — „Bringt meine Spitzen und Mouffelingewänder in Ordnung! Sie werden meinen Körper, meine Büge beleben, wenn die natürliche Farbe sie verläßt. Vor Allem spart die rothe Schminke nicht! Der Gedanke, häßlich zu seyn, ist unerträglich, selbst wenn man todt ist!“ Dies waren, nach Pope, die letzten Worte, welche den Lippen der großen Künstlerin entflohen.

Die „Fr. Familienblätter“ bringen folgenden Scherz:
Nicht mehr wahr.

„Kaum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar;“ —
Seit die Erinine Sitte,
Ist der Satz doch nicht mehr wahr.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 20. Oktober 1859.

Fruchtsorten.	höchste		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen 1 Schf.	14 —	13 —	—
Dinkel pr. Schf.	5 46	5 18	5 7
neuer	—	—	—
Haber	6 30	5 48	5 —
Gerste 1 Schf.	9 36	9 4	8 32
neue	—	—	—
Weizen pr. Schf.	14 56	—	—
Weggen pr. Schf.	1 28	1 26	1 24
Wasskorn	1 36	1 30	1 24
Arbechuen	1 54	1 52	1 48
Wicken	—	—	—

Prod- und Fleisch-Lare.

8 Pfund weißes Kernbrot	24 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	7 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	12 fr.
b) abgezogenes	11 fr.
1 „ Ochsenfleisch	11 fr.
1 „ Kuhfleisch	9 fr.
1 „ Rindfleisch	10 fr.
1 „ Kalbfleisch	11 fr.

Schorndorf den 24. Oktober 1859.

Stadtschultheißenamt. P. A. M.

Gesehen Königl. Oberamt.
Act. Schlotterbeck.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 85.

Samstag den 29. October

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher haben mit Aufzeichnung der Militärschlichtigen, unter genauer Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes und der Instruktion von 1843 über die Verpflichtung zum Kriegsdienst am 1. Dezember zu beginnen und die Listen unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse über diejenigen Militärschlichtigen, welche irgend eine Befreiung anzusprechen haben (Art. 5, 22, 29, 46 des Gesetzes) vor Ablauf dieses Jahrs einzusenden. Fernd Zurückgestellte dürfen nicht eingetragen werden.

Die Formularien zu den Reerutungs-Listen werden von der hiesigen Buchdruckerei gegen Bescheinigung abgegeben.
Den 27. Oktober 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf.

Güter-Verpachtung.

Da die Pachtzeit der nachbenannten, dem Kameralamt zugehörigen Güter:
1 1/2 Mrg. 37 Mth. Acker hinter der Bürg,
1 1/2 Mrg. 34 Mth. Acker unter der Silberhalden,
1 1/2 Mrg. 14 Mth. Wiesen auf der untern Au,
1 1/2 Mrg. 35 Mth. Wiesen jenseits des Schornbachs beim Brücken,
an Martini d. J. zu Ende geht, so wird deren Wiederverpachtung am

Mittwoch den 2. November 1859,
Vormittags 10 Uhr,

auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle vorgenommen, und werden Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Den 27. October 1859.

K. Kameralamt.

Forstamt Lorch.

Revier Welzheim.

Säg- und Laugholz-Verkauf.

In nachbenannten Staatswaldungen werden an den folgenden Tagen des Monat Novbr. d. J. öffentlich versteigert:

1. Mühländer, am Freitag den 4. Zusammenkunft früh 9 Uhr bei der Saalschule: Tannen-Sägholz. 16-48' L., 12-19" m. D. 9 Stämme. Lang-Hoder Holz-

länderholz. 60-90' L., 8-13" Abläß 73 Stämme, durchaus gerappelt, von ausgezeichnete Qualität.

II. Kohlgehren, am Samstag den 5. Zusammenkunft früh 9 Uhr beim Kellerflinghöle; Tannen-Sägholz. 16-48' L., 12-21" m. D. 101 Stämme. Eichen. 30-44' L., 14" m. D. 2 Stück (unentrinde).
Lorch den 22. Okt. 1859.

Königl. Forstamt.
Dietten.

Unterurbach.
Gerichtsbezirks Schorndorf.

Fahrniß-Verkauf.



In der Verlassenschafts-Sache der Wittve des Löwenwirth Stein in Unterurbach wird an nachbenannten Tagen eine Fahrniß-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei vorkommt:

Dienstag den 1. Novbr. d. J. von Vormittags 8 Uhr an: einiges Silbergeschirr, Bücher, wenige Mannskleider, Bettgewand, Leinwand und Schreinwerk,

Mittwoch den 2. Novbr. d. J. von Vormittags 8 Uhr an: Kühengeschirr durch alle

Rubben, einiges Faß und Bandgeschirr und gemeiner Hausrath,

Donnerstag den 3. Nov. d. J. von Vormittags 8 Uhr an: gemeiner Hausrath, 1 angemachter Wagen und anderes Bauengerischirr, der noch vorhandene Vorrath an etwa 7 Eimer 1857r und 3 1/2 Eimer 1858r Wein, Früchte, worunter etwa 30 Scheffel Dinkel von den Jahren 1857, 1858 und 1859, 1 Scheffel Weizen und 2 Scheffel Gerste, sodann etwa 100 Centner Heu und Dehnd, 50 Centner Stroh und sonstiger Vorrath.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 25. Oktbr. 1859.

K. Gerichtsnotariat. H. Beck.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf. Fahrniß-Auktion.



Am nächsten Dienstag den 1. November von Morgens 8 Uhr an werden im Weinhardt'schen Haus auf dem Markt 2 Oberbetten, mehreres Schreinwerk, worunter 1 Aufsatz-Commod, 2 geschliffene Bettladen, 1 Zimmertritt, 1 Mehltruche, Kästen u. s. w., sodann Garten- und Arbeitsgeschirr, 1 Handwägelen und allerlei Hausrath gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, wozu man die Liebhaber einladet.

Schorndorf.

Eigen- und Selbstausschube in schöner Auswahl empfiehlt

Carl Arnold am untern Thor.

Bei der Wagnerzunftkasse sind 130 fl. zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.

Alt Fischer, Wagner.

Schorndorf.

200 bis 250 fl. Pflegschaftsgeld sind zu 4 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt

Sonnenwirth Heller.

300 und 500 fl. Pflegschaftsgelder hat zu 4 1/2 Prozent auszuleihen

Christian Weibrecht.

Schorndorf.

Christian Krauß hat seine mittlere Wohnung auf Lichtmess zu vermieten.

Frühgebrannter

Kalk & Ziegelwaaren

sind in hiesiger Ziegelhütte zu haben.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete ist entschlossen, nachstehende Güterstücke am

Montag, den 7. d. Mts. November

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf zu bringen, und zwar:

Nr. 1220. 2/3 Mrg. 9, 9 Rh. Baumacker in der Rehhalden, neben Ferdinand Fünfer, Kübler und Christian Weibrecht, Conditor,

Nr. 3234. 5/8 Mrg. 39, 4 Rh. Weinberg und Baumwiese in der Sünghenhalde, neben dem Weg und Gottlieb Heinrich Busch, Weingtr.,

Nr. 3417. 2/3 M. 33, 6 Rh. Weinberg, Baumacker und Odung im Sünghenberg, neben Johannes Daimler, Bäcker und Christian Stößer,

Nr. 3264. 2/3 M. 17, 6 Rh. Weinberg in der Nr. 3265. 2/3 M. 39, 9 Rh. Steinhalden,

2/3 M. 9, 5 Rh.

neben Jakob Hill, Weingärtner und Wilhelm Schmid, Buchbinder,

Nr. 4663. 2/3 Mrg. 41, 8 Rh. Weinberg und Baumacker im Grafenberg, neben Philipp Schiedt, Müller und Johann Georg Trogler, Weingtr.,

wozu er die Kaufs Liebhaber unter dem Bemerken einladet, daß vorläufige Käufe auch vorher mit ihm abgeschlossen werden können.

Den 27. Oktober 1859.

Stadtschultheiß Palm.

Kaminfeger Haug's Witwe verkauft 1 Mrg. 1 Rh. Baumgut an der Straße nach Hebsack. Liebhaber wollen sich am Montag den 31. Oktober Mittags 1 Uhr auf dem Rathhaus einfinden.

Rathhausdiener Greiner verpachtet 3 Bst. 14 Rh. Acker im Hungerbühl von Friederike Greiner auf 3 Jahre am Montag den 31. Oktober auf dem Rathhaus im öffentl. Aufstreich.

Niedhammer, Nagelschmied hat 1 1/2 Bstl. hohen Klee in der Grafenhalde zu verpachten.

Beutelsbach.

Ich mache hiemit die Anzeige daß ich neben meinen bisherigen Artikeln, als Eisen-, Spezerei- und Farbwaaren mir nun auch

Glas und Porzellan

beigelegt habe, und damit aufs Beste sortirt bin. Indem ich hierauf namentlich auch die Herren Gastwirthe aufmerksam mache bemerke ich noch, daß ich in Stand gesetzt bin, zu den gleichen Preisen wie die Herren Glashändler in Stuttgart abzugeben und bitte um geneigten Zuspruch.

Joh. Buhl

in Beutelsbach.

Der Unterzeichnete ist Willens seine Schmiede mit Kohlenkammer nebst Wohnung u. s. w. zu vermieten.

Schmied Luz in Oberurbach.



Nächsten Sonntag haben

Backtag

Heller. Feker. Speidel's Me.

Verschiedenes.

Ein Vormittag Friedrichs des Großen.

Neueste historische Novelle von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Von Jean Jacques Rousseau; rief der König dann freudig. Nun, das Schicksal will mich ohne Zweifel entschädigen für den Rasus d'Allemberk's, und der zweite Philosoph, den ich hieher berufen, wird mir schreiben, daß er kommen und das Wohl annehmen will, das ich ihm geboten habe. Wir wollen einmal sehen!

Er überflog hastig den Brief, und seine Züge nahmen jezt den Ausdruck des Erstaunens und der Befremdung an, aber nichts von dem früheren Zorn war mehr in demselben zu lesen.

Sind denn diese Philosophen alle des Teufels? rief er. Dieser hier begnügt sich nicht einmal, mir abschlägige Antwort zu geben, sondern er wird impertinent. Ach, wenn jezt Voltaire hier wäre, wie würde er seine Schadenfreude daran haben, daß mir das passiert ist! Aber Niemand ist hier, ich bin allein, ganz allein!

Und der König ließ seine Augen mit einem traurigen, suchenden Blick in dem Zimmer umherschweifen. Plötzlich heftete sie sich auf die Marmor-Büste Voltaire's, die da drüben an der Wand auf einer Marmor-Konsole stand. Der König lächelte und schritt zu dieser Büste hin. Sie dicht vor dieselbe stellend, nickte er ihr zu und sagte heiter: Bon jour, mon ami! Sie haben mir geschrieben, daß, wenn ich meine Augen auf diesen Marmor richte, er sich beleben, Ihre Seele und Ihr Herz es empfinden wird. Nun denn, Voltaire, hören Sie einmal, was mir Ihr Freund, der genfer Philosoph schreibt!

Und der König las mit lauter Stimme: „Ew. Majestät bieten mir ein Wohl an und versprechen mir die Freiheit. Aber Sie haben einen Degen und sie sind König. Sie bieten mir eine Pension an, mir, der nichts für Sie gethan hat! Aber sind denn schon alle die braven Leute versorgt, die in ihren Diensten Arme und Weine verloxen haben? Bis dies der Fall ist, bleibe ich wo ich bin.“

Jean Jacques Rousseau. „Nun? fragte der König zu der Büste Voltaire's empor, nun, was sagen Sie dazu? Ist das nicht ein Brief wie ein Rasensüßer? Sie haben Recht, Voltaire, dieser Jean Jacques Rousseau ist kein Philosoph! Er ist bloß ein Narr! Er ist...“

Plötzlich schwieg der König und wandte sein Haupt horchend nach der Thür hin. Ein seltsames, ungewöhnliches Geräusch drang zu ihm her, es waren heftige, streitende Stimmen, welche durcheinander sprachen. Deutlich erkannte der König jezt die Stimme seines Kammer-Pusaren Konrad, der einer anderen, unbekannteren Stimme Antwort gab.

Der König warf den Brief Jean Jacques' achtlos auf den Tisch und näherte sich ein wenig mehr der Thür, um zu hören, was da draußen gesprochen ward.

Aber ich sage Ihnen, rief eben die Stimme Konrad's ich sage Ihnen, daß der König heute keine Audienzen gibt!

Und ich sage Ihnen, rief die fremde Stimme, der König muß mir eine Audienz geben. Der König hat gesagt, daß jeder, der ihn zu sprechen habe, bei ihm Gehör finden solle. Ich muß den König sprechen, er muß mich hören!

Wenn Sie ihn sprechen wollen, so kommen Sie morgen wieder! rief Konrad. Morgen werden Sie vorgelassen. Der König gibt Jedem Audienz, aber er bestimmt Zeit und Stunde!

Das Unglück und die Verzweiflung kann nicht auf eine bestimmte Stunde warten! rief die fremde Stimme. Will der König das Unglück nicht hören, wenn es um Rettung streift, sondern nur dann, wenn es ihm beliebt, dann ist er kein guter König.

Der Mann hat Recht, sagte Friedrich, lebhaft mit dem Kopfe nickend. Ich will ihn sogleich hören!

Er schritt hastig nach der Thür hin und öffnete sie. Draußen stand ein dürftig gekleideter Mann mit grauen Haaren und blassem Angesicht, dessen durchfurchte Züge vergrämt und sorgenvoll erschienen.

Trete Er ein, sagte der König sanft, trete Er ein und sage er mir, was er zu sagen hat!

2. Der König und der Bittsteller.

Wie heißt Er? fragte der König, als der stürmische Bittsteller, der auf einmal schlüchtern geworden, es nicht wagte, den Blick zu dem strengen, forschenden Auge des Königs zu erheben, und stumm und angstvoll neben der Thür lehnte.

Wie heißt Er? wiederholte der König. Was will Er von mir? Sprechen Sie gerade heraus, und fürchte Er Sich nicht. Ich vergebe Ihm Seine ungebührliche Heftigkeit, denn Er sagt, daß er sehr unglücklich ist, und mit unglücklichen Leuten muß man nicht allzu viel rechten.

Ja! rief der Mann, in Thränen ausbrechend. Ich bin sehr unglücklich, und wenn Ew. Majestät wüßten...

Zuerst will ich wissen, wie Er heißt, unterbrach ihn Friedrich.

Ich heiße Eberhard, Majestät! Und was fordert Er, Eberhard?

Gerechtigkeit, Majestät, nichts als Gerechtigkeit! Der König warf auf ihn einen seiner flammenden strengen Blicke.

Ich will nicht hoffen, sagte er, daß Er behaupten will, es werde Einem meiner Unterthanen, und sey er auch der Ärmste und unbedeutendste, Gerechtigkeit verweigert.

Ja, Majestät, ich behaupte das! rief Eberhard verzweiflungsvoll. Oder ist es etwa gerecht, daß ich, obwohl mir das Blut aus den Nägeln spritzt, doch keine Anstellung finden kann? Majestät ich habe den Krieg mitgemacht, und diese Narben hier auf der Stirn und der Wange zeigen, daß ich mich brav gehalten habe. Aber ich bin unglücklicherweise kein Invalide, man hat mir nicht Arm und Bein weggeschossen, und deshalb verweigert man mir eine Anstellung. Aber ich habe Frau und Kinder zu ernähren, ich muß für sie sorgen und habe nichts, wovon wir leben könnten, keine Anstellung, kein Geld! Der Krieg hat all mein Hab und Gut aufgezehrt. Ich hatte jezt einen kleinen Handel angefangen, aber vor vier Wochen sind fremde Diebe

bei mir eingebrochen, haben mir meine Ladenaße erbrochen und all mein Bißchen Geld und Gut gestohlen! Jetzt bin ich ein ruinirter Mann!

Hat Er nicht Anzeige von dem Diebstahl gemacht?

Ja wohl, Majestät; man hat die Diebe auch schon entdeckt, aber mein Geld ist fort. Vielleicht bekomme ichs in einem Jahr wieder, wenn die Diebe bekennen, wo sie's gelassen haben, aber bis dahin kann ich mit Weib und Kindern verhungern. Deshalb bin ich jetzt in meiner Herzensangst schon zweimal schriftlich bei Ew. Majestät um eine Stelle eingekommen, die jetzt eben bei der Steuer vakant ist.

Und ich habe Ihm diese Stelle verweigert, weil sie schon einem Andern versprochen ist, sagte der König ernst.

Man hat mir gesagt, daß Ew. Majestät sie mir verweigern! rief Eberhard leidenschaftlich. Aber ich kann nicht glauben, denn Ew. Majestät sind sie mir schuldig, und Sie sind ja sonst so ein gerechter König; Sagen Sie also Majestät, daß zu thun, was gerecht und was Pflicht ist, und Sie zu rechtfertigen wegen eines Verdachts, der Ihrem königlichen Ruhm nur nachtheilig ist.

Des Königs Augen flammten und schossen Bornesblitze auf den Mann der es wagte, so verwegen zu ihm zu sprechen. Den Krückenstock, auf den er sich bis dahin gestützt hatte, erhebend, trat er dicht zu Eberhard heran. Was gibt Ihm das Recht, in so verwegendem Ton mit mir zu reden? fragte er mit donnernder Stimme. Worauf gründet Er seine unverwundten Forderungen?

Darauf, Majestät, daß ich verhungern muß, wenn Sie mir meine Bitte abschlagen! rief Eberhard mit dem herzzerreißenden Tone der Verzweiflung. König, ich muß verhungern mit Weib und Kind. Deshalb schreie ich zu Ew. Majestät um Erbarmen. Na wen soll ich mich denn mit meiner Verzweiflung wenden, wenn nicht an meinen König?

Der König ließ seinen Arm mit dem Krückenstock langsam sinken, und seine Züge nahmen jetzt einen milderen Ausdruck an. Ich sehe wohl, Er ist sehr unglücklich und voll Verzweiflung, sagte er sanft. Er hat recht gethan, sich an mich zu wenden!

Er nickte Eberhard freundlich zu und wandte sich von ihm ab, um langsam einmal im Zimmer auf und ab zu gehen. Die Augen des armen, bleichen, verhungerten Mannes folgten jeder seiner Bewegungen mit atembloser Spannung. Von Zeit zu Zeit hob er die Blicke mit einem Ausdruck unendlichen Flehens zum Himmel empor; dann wandte er sie wieder auf den König, der langsam, die Hände mit dem Krückenstock auf dem Rücken gefaltet, immer noch auf und abging.

Plötzlich blieb er vor Eberhard stehen und sah ihn mild und freundlich an. Er soll die Stelle haben, sagte Friedrich, lebhaft mit dem Kopfe nickend, Er soll sie haben! Ich werde dafür sorgen! Melde Er sich nur morgen hier beim Kabinettsrath Müller. Damit Er aber bis dahin nicht verhungert, will ich Ihm ein bißchen Taschengeld geben.

Eberhard stieß einen Freudenschrei aus, und die Augen von Thränen überfließend, sank er zu des Königs Füßen nieder.

O, mein König! rief er schluchzend, Sie retten mein Weib und Kinder vom Hungertode! Dank, Dank, mein König und mein Herr!

Was dankt Er mir? sagte Friedrich sanft. Hat Er nicht selbst gesagt, daß das meine Pflicht ist? Und Er hat Recht! Meinen Unterthanen zu helfen, dazu bin ich da! Stehe Er auf! Menschen müssen nicht vor Menschen knien, sondern nur vor Gott! Steh' Er auf!

Eberhard erhob sich langsam von seinen Knien. Majestät, sagte er energisch, mein Herz liegt doch zu Ihren Füßen, und da wird es ewig liegen, und an jedem Morgen und an jedem Abend werde ich zu Gott beten für meinen lieben, großmüthigen König!

Der König erwiderte nichts, sondern trat zum Tische und klingelte.

Konrad, sagte er zu dem eintretenden Kammerhufaren, Konrad, führ' den Mann zum Kabinettsrath Müller. Sag' ihm, er solle dem Mann gleich zwanzig Thaler geben. Und morgen, wenn er wieder kommt, laß Du ihn gleich zu mir eintreten! — Leb' Er wohl, fuhr der König fort, sich an Eberhard wendend, und sag' Er nicht wieder, daß Einem meiner Unterthanen nicht Gerechtigkeit geschieht!

Ich sage, daß unser König der große Friedrich ist und bleibt, wenn wir auch keinen Krieg mehr haben! rief Eberhard jauchzend; ich sage, daß der liebe Gott es gar gut mit Preußen gemeint hat, weil er ihm einen so gerechten und gnädigen, so tapfern und so sanften König gegeben hat; ich sage —

Er sagt nichts mehr, sondern Er macht, daß er fort kommt, damit Er Seinen Kindern etwas zu essen kaufen kann! sagte Friedrich lächelnd, nach der Thür hindeutend. Geh' Er und red' Er kein Wort mehr!

Konrad öffnete die Thür, und Eberhard den König ansehend mit einem letzten Blick der Liebe und Dankbarkeit, eilte hinaus.

Der König schaute ihm nach, bis die Thür sich hinter Eberhard schloß; sinnend blieb er stehen, und die beiden Hände auf den Krückenstock aufgestützt, schaute er lange gedanken-oll vor sich hin.

Im, sagte er endlich leise, er sagt, Gott habe es gut mit Preußen gemeint, weil er mich zu Preußens König gemacht hat! Ich möcht' aber wohl fragen, ob es Gott auch gut mit mir gemeint hat, daß er mich zum König gemacht hat! Es ist ein gar undankbares Geschäft, ein König zu seyn, und die Menschen dankens einem nicht, daß man sich für sie quält! Ich habe meine Illusionen von Volksbeglückung und Volksdankbarkeit verloren! Sie sind alle undankbar, alle, ohne Ausnahme, die Menschen, und der Freund betrügt seinen besten Freund! wann's in seinem Vortheile liegt! — Aber horch! was ist das? unterbrach sich der König selbst. Wollt da nicht ein Wagen heran? Wer kann das seyn? Bah, einer meiner Brüder, Neffen oder Vettern wird's seyn und er wird mir eine Geschichte von seiner Liebe und Bewunderung für mich vorzählen, weil er Schulden gem. at hat und Geld braucht! Eh bien, nous verrons! Da kommt Konrad schon!

In der That ward die Thür eben geöffnet, und der Kammerhufar meldete mit lauter Stimme: Se. Erzelenz Lord Marshall von Keith! [Fortsetzung folgt.]

Prag, 20. Okt. Am 15. d. brach in Hüssine (bekanntlich der Geburtsort von Johann Huf) eine Feuerbrunst aus, die 32 Häuser in Asche legte. Auch das Haus in welchem Huf geberem war, ist abgebrannt. (W. N.)

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 86.

Dienstag den 1. November

1859

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Es wurde in hiesiger Stadt etwas Geld gefunden, welches der Eigenthümer binnen 15 Tagen hier abholen kann.

Den 29. October 1859.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf.

Am Samstag den 5. Novbr. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

wird auf dem Rathhaus zu Oberurbach die Einsetzung einer Deckelbohle nebst Schauffring der Straße, nach dem Voranschlag zu 171 fl. 55 kr. berechnet, verankordirt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Orts-Vorsteher wollen dies in ihren Gemeinden bekannt machen lassen.

Den 29. October 1859.

Oberamtspflege.
Fuchs.

Schorndorf.

Die dreijährige Pachtperiode von der städtischen Waschlüche ist zu Ende gegangen, weshalb eine neue Verpachtung am nächsten Donnerstag den 3. November Nachmittags 1 Uhr vorgenommen wird, wozu die Pachtliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Stadtpflege. Herz.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Stadtpfleger Herz, als Verwalter des Kapf'schen und Weißer'schen Stipendium, hat gegen gesetzliche Sicherheit nachfolgende Gelder zum Ausleihen parat:

vom Kapf'schen Stipendium 100 fl.
vom Weißer'schen " 380 fl.
und von der Adolph Diebel'schen Pflugschaft 120 fl.

Es sind für zwei Herren zwei freundliche, heizbare Zimmer sogleich zu vermieten. Wo? sagt die Redaction.

Es ist ein Schurz gefunden worden, der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn bei Polizeidiener Kaiser abholen.

Heinrich Busch, Schuhmacher ist gesonnen, sein in gutem Zustand befindliches Wohnhaus in der neuen Straße, sowie sein Haus bei der Kirche zu verkaufen. Die Liebhaber können einen Kauf mit ihm abschließen.

Der Unterzeichnete hat ein Allmandstück im Eichenbach zu verpachten.

Friedrich Gabler.

Pflegschaftsgeld in verschiedenen Posten hat auszuleihen

Johs. Wolff.

Oberberken.

200 fl. Pfluggeld zu 4 1/2 Prozent hat bis Martini auszuleihen

J. Schir.

Oberurbach.

In der Wasenmühle sind morgenden Mittwoch halbenglische Milchschweine zu haben. Auch wird in derselben Mühle ein junger Mensch von rechtschaffenen Eltern in die Lehre aufgenommen.

Plüderhausen.

250 fl. und wiederum 200 fl. sind aus einer Pflugschaft gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 Prozent zu haben bei

Caspar Müller.

Buch.

Aus der Verlassenschaftsmasse des H. Dr. Reinfelder dahier werden nachbeschriebene Realitäten am

Montag den 7. November d. J.
Nachmittags 2 Uhr